

des Reiches. Zur Dankbarkeit ließ er abermal Spiele feyern, theilte Getreide aus, vermehrte die Anzahl der Senatoren, richtete die niedergeriffene Statue des Pompejus auf, und war sogar gegen seine Feinde wohlthätig. Von dem Titel Imperator Cäsar leiteten nachgehends seine Nachfolger ihren Nahmen Cäsar ab, wovon nach der griechischen Aussprache die deutsche Benennung Kaiser ihren Ursprung hat, und trugen ihn mit aller der Machtvollkommenheit, die das Volk auf Cäsarn übertrug.

Unterdessen wachte dennoch Eifersucht über ihn, und belauschte seine Handlungen im Stillen. Cäsar, der immer dem Senate gram war, würdigte sich einst nicht, demselben bey Gelegenheit einer Ehrenbezeugung aufzustehen. Mochte dieß nun aus Hochmuth oder, wie er sich entschuldigte, aus Kränklichkeit geschehen seyn, so beleidigte es doch heftig, und gewiß ist auch einem Volke nichts so Fränkend, als wenn man sich über seine Sitten und Gebräuche wegsetzt; denn immer verräth es Verachtung, und verringert die hohe Meinung, die man sonst von einer verehrten Person hat. Der Senat und das Volk hielten sich dadurch für entehrt, und haßten ihren Beherrscher, den sie zwar nie geliebet hatten. Der Unwillen wuchs, als Cäsar das ihm dargereichte Diadem nur zum Schein ablehnte, und die Tribunen ihres Amtes entsetzte, die dieses Ehrenzeichen weder an seinen Statuen dulden wollten. Bürger von altrömischer Denckungsart verbanden sich wider ihn, und beschloßen seine Ermordung. Cäsar ward gewarnet den funfzehnten März (Erb. R. 710. vor Ehr. Seb. 44.) zu fürchten; aber voll von großen Entwürfen des parthischen Kriegs begab er sich in den Senat: Die Verschwornen traten um ihn, und P. Servil. Casca führte den ersten Stich. Cäsar sah unter der Menge bewaffneter Hände auch seinen Liebling Brutus: „Auch du, mein Sohn!“ sprach er, hüllte sich in seine Toga, und fiel mit drey und zwanzig Wunden. So starb der größte Mann seiner Zeit, der im Kriege und Frieden, als Staatsmann und Held und Geschichtschreiber gleich vortrefflich war. Rom war unter seiner Regierung glücklich, und befand sich wirklich in einem Zustande, der ihm die Herrschaft eines Einzigen nothwendig machte.

Cäsars Leichenbegängniß und Vergötterung.

Kupf. Nro. XLI.

Cäsars Ermordung ward nicht mit dem Beyfalle aufgenommen, den die Verschwornen erwartet hatten. Das Volk zeigte Bestürzung und Unwillen, besonders da es den Inhalt des Testaments erfuhr, und der Senat verordnete dem Ermordeten ein feyerliches Leichenbegängniß. Der Consul Antonius übernahm die Veranstaltung desselben, und vergaß nichts was diese Feyerlichkeit verherrlichen, und zu Erreichung seiner Absicht dienlich machen konnte.

Der bestimmte Tag kam heran, und mit größter Pracht und Feyer erhob man die Leiche. Sie ruhte auf einem elsenbeinernen, mit Purpur und Gold reichlich ausgeschmückten Bette. Über dieses war eine vergoldete Bedeckung, nach Form des Venusstempels geschnitz, auf Säulen gestützt, und an einer derselben hing die blutige Toga. Die angesehensten Senatoren trugen sie auf das Forum, und eine unzählbare Volksmenge hatte sich unter einem ungewöhnlichen Leidwesen dahin versammelt. Antonius hielt zum Lobe des Ermordeten die Leichenrede, und breitere sich geistlich über all dasjenige aus, welches Mitleid erregen, aber auch das Volk zur Rache stimmen kann. Hierzu



Caesars Leichenbegängniß und Vergötterung.



entfaltete er den blutigen Rock, zählte die Wunden am Leichnam, und schien endlich vor Schmerz, Thränen und Seufzen zu verstummen. In diesem Augenblicke erschien Cäsars Bildniß von Wachs mit allen empfangenen Wunden, und das Volk von Raserey ergriffen, fluchte den Mördern, riß Bänke und anderes Holzwerk des Forum nieder, und setzte das aufgerichtete Trauergerüst in volle Flammen. Alte Soldaten warfen betrübt ihre Belohnungen ins Feuer, und vornehme Frauen ihren Schmuck und die Zierrathen ihrer Kleider. Endlich stürzte mit flammenden Bränden der wüthende Pöbel zu den Häusern der Mörder hin, und konnte nur mit vieler Gewalt verjaget werden. Auf der Brandstelle ward ein Altar errichtet, und Octavius ließ nachgehends dahin einen Tempel und eine Säule von Jaspis setzen. Auch er war es, der das Gerücht austreute, Venus habe Cäsars Seele aus der Rathsverammlung unter die Götter geführt. Manche spöttelten darüber; aber die damalige Erscheinung eines Kometen kam dieser Meinung trefflich zu statten. Jedermann glaubte in diesem Sterne die himmlische Wohnung Cäsars zu erblicken, und es gab kein Bildniß von ihm, das man nicht mit einem Sterne auf dem Haupte vorgestellt hätte.

D a s l e t t e T r i u m v i r a t .

Octavius, Cäsars adoptirter Sohn und Universalerbe, dazumal achtzehn Jahre alt, befand sich bey diesen Vorfällen zu Apollonia, und fühlte zu viel Ehrgeiz, als daß er nicht nach Rom reisen und wider den Rath seiner Freunde die Erbschaft seines Großvaters in baaren fordern sollte. Antonius war nicht gesonnen diese ihm ausfolgen zu lassen; sondern behandelte ihn seiner Jugend wegen verächtlich. Der junge Mann verkaufte alsobald die Güter und Ländereyen seiner Erbschaft, und zahlte davon alle im Testamente enthaltene Vermächtnisse. Dieß war das sicherste Mittel die Gunst des Volkes zu gewinnen, und den Antonius verhaßt zu machen; die Vorenthaltung des Geldes war in Jedermanns Augen eine Beleidigung des Sohnes, eine Undankbarkeit gegen den Vater, und eine Ungerechtigkeit gegen die ganze Nation. Man veranstaltete zwar eine Aussöhnung zwischen beyden; aber beyde rüffelten sich dennoch gegeneinander unter dem Vorwande, Cäsars Tod zu rächen. Mochte Octavius dieß im Ernste wollen, so schien doch Antonius es nur zu wollen. Das diesseitige Gallien war dem Letzten eben auch die Provinz, um die er sich zu Erreichung seiner Absichten bestrebt, und mit Waffengewalt an sich zu reißen suchte. Cicero hielt bey dieser Gelegenheit seine philippischen Reden, und stellte Cäsarn dem Volke, anstatt ihn vergessen zu machen, in der Person des jungen Octavius aufs neue vor. Sein Einfluß wirkte so heftig, daß Antonius für einen Feind des Staates erklärt ward, und die beyden Consuln M. Hirtilius und C. Pansa, (Erb. N. 711. vor Chr. Geb. 43.) zu denen Octavius mit seinen Truppen stossen mußte, ihm entgegen zogen. Antonius ward bey Mutina geschlagen; aber die Consuln verloren das Leben. Der Besiegte flüchtete nach dem jenseitigen Gallien, und fand bey den Truppen des Lepidus mitleidige Aufnahme.

Octavius suchte jetzt mit bewaffneter Hand das Consulat, und erhielt nicht nur dieß, sondern auch die Gewalt, die Armee wider den Antonius und Lepidus zu führen. Diese Gelegenheit war für seine Absichten zu günstig, als daß er länger die Maske getragen hätte. Er hielt mit beyden eine dreytägige Unterredung, und die Frucht davon war jenes andere Triumvirat, welches seiner entseßlichen Proscriptionen wegen die Zeiten des Marius und Sylla bey weitem übertraf, und dessen Schilderung die damaligen Schriftsteller selbst unmöglich finden. Einer opferte dem andern seine Anverwandte und Freunde und die Liste, welche der Privathatz täglich mehrte, wuchs bis auf dreyhundert Senatoren und zweytausend Ritter. Keiner durfte den andern unter Todesstrafe verbergen, und wer immer einen Gedächten tödtete oder verrieth, wurde reichlich belohnt. Hier fiel auch Cicero, und sein Kopf ward vom Antonius auf eben den Kostris schimpflich ausgestellt, wo die wun-